

Umfrage Gottesdienst

Eine exemplarische Momentaufnahme
des liturgischen Lebens und der
„Sonntagskultur“ in der Erzdiözese Wien



Versammelt in Seinem Namen!



ERZDIÖZESE WIEN

Ein Projekt im Diözesanprozess APG 2.1

Wenn über das Thema Liturgie in unseren Pfarrgemeinden am Beginn des Diözesanprozesses gesprochen wurde, dann geschah dies auf der Basis eigener oder fremder Beobachtungen, häufig aus einem bestimmten Focus heraus. Seriöse, auf einem systematischen Überblick basierende Aussagen über das liturgische Leben unserer Erzdiözese waren einfach nicht möglich. Wohl aber gab es immer wiederkehrende, scheinbar sich im Kreis drehende Diskussionen über einzelne Themen oder ausschnittsweise Beobachtungen. Daher wies das Liturgiereferat im Pastoralamt die Leitungsgruppe des Diözesanprozesses darauf hin, dass am Beginn von Veränderungen eine Bestandsaufnahme, eine systematische Momentaufnahme des liturgischen Lebens, stehen sollte. Mit anderen Worten gesagt: ein Blick auf die Zeichen der Zeit, der durch Methode und Systematik auch den Anspruch von Objektivität stellen kann. Deshalb wurden alle Pfarren gebeten, Daten zu ihrem liturgischen Leben gesammelt bekannt zu geben (Umfrage-Gottesdienst). In einem zweiten Schritt wurden in einer qualitativen Umfrage (Studie Sonntagskultur) in einzelnen Pfarren diese Themen vertieft.

Die Beobachtungen aus der Umfrage-Gottesdienst und der Studie Sonntagskultur fließen seither in den Diözesanprozess ein. In der Rahmenordnung-Liturgie für die neuen Pfarren in der Erzdiözese Wien wurde dies bereits im Kapitel „Sonntagskultur“ bei mehreren Themen sichtbar. Beide Studien erreichen ihr Ziel aber nur dann ganz, wenn ihre Ergebnisse Anstoß geben und uns zum Auftrag werden weiter gemeinsam über diese „Zeichen der Zeit“ nachzudenken, zu diskutieren und zu erwägen, um daraus gemeinsam für die Zukunft zu lernen. Je mehr Augen darauf sehen, aus je mehr Perspektiven die Ergebnisse angesehen werden, desto mehr konkrete Erkenntnisse im Kleinen und im Großen können gewonnen werden. Daher finden sich in dieser Zusammenfassung auch Impulsfragen zur Weiterarbeit in Gruppen, Gemeinden und Gremien. Wer dafür detaillierteres Datenmaterial auf Dekanats- oder Vikariats-ebene braucht, kann sich an sein Vikariatsbüro wenden. Darüber hinaus werden ein Studientag und Projekttag zu einzelnen Aspekten der Studie geplant, um diesen gemeinsamen Beobachtungs- und Lernprozess für die Diözese fruchtbar zu halten.

Im Text wurde inklusive Sprache verwendet. Alle personenbezogenen Formulierungen (z. B. Mitarbeiter, Teilnehmer, Sänger, Pastoralassistent, etc.) beziehen sich – soweit es inhaltlich in Betracht kommt – auf Frauen und Männer in gleicher Weise.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Liturgiereferat der Erzdiözese Wien, Stephansplatz 6/5, 1010 Wien, im Auftrag des Leitungsteams des Diözesanen Entwicklungsprozesses APG2.1 | Fotos: rupperecht@kathbild.at, Andrea Geiger, Johannes Lenius, Claudia Henzler | Layout: Peter List, 7/2015

Das Projekt „Umfrage-Gottesdienst“ war nur in **Partnerschaft und Zusammenarbeit** möglich. Dem Matrikenreferat unter der Leitung von Ing. Robert Zeller möchte ich für die Eingabe aller Daten danken, der Kontrollstelle unter der Leitung von Mag. Rita Kupka-Baier, und dort vor allem Mag. Johann Haiden, für die Beratung und die statistische Auswertung und Visualisierung des Datenmaterials. Der Caritas der Erzdiözese Wien und der Kategorialen Seelsorge danke ich für das Aufgreifen der Idee und die eigenen Erhebungen in ihren Tätigkeitsbereichen. Für die ergänzende „Studie Sonntagskultur“ konnte das Institut für Praktische Theologie an der Universität Wien unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Johann Pock gewonnen werden. Die tatsächliche Durchführung wurde durch Drittmittel der Erzdiözese Wien, also durch Kirchenbeitragselder ermöglicht. Edina Kiss M.A. danken wir für ihre maßgebliche Arbeit bei der Durchführung und Auswertung der Studie. Mag. Manuela Ulrich, Mag. Peter Jüthner und Dipl.Ing. Mag. Flavio Farcas vom Liturgiereferat sei für das Mitdenken und die Mitarbeit in allen Phasen des Projektes bis zu dieser Broschüre gedankt. Dem Leitungsteam und der Steuerungsgruppe des Diözesanprozesses danke ich für das entgegengebrachte Vertrauen.

Mag. Martin Sindelar,
Leiter des Liturgiereferats

Gliederung

- **Der erste Teil des Heftes** (ab S. 5) gibt einen Überblick über die Zahlen der Umfrage-Gottesdienst. Dabei werden nach einer kurzen Einführung wesentliche Ergebnisse behandelt und Thesen präsentiert, die sich aus der Umfrage ergeben.
- **Der zweite Teil** (ab S. 26) bietet eine kompakte Zusammenfassung der Studie Sonntagskultur, die in neun Pfarren durchgeführt wurde. Darin wurde den Fragen nachgegangen, wie Mitfeiernde und Liturgieverantwortliche Sonntagsgottesdienste erleben, aus welchen Motiven sie in diese Kirche kommen, welches Eucharistieverständnis sie haben und wie sie mit möglichen Veränderungen umgehen würden.

UMFRAGE-GOTTESDIENST

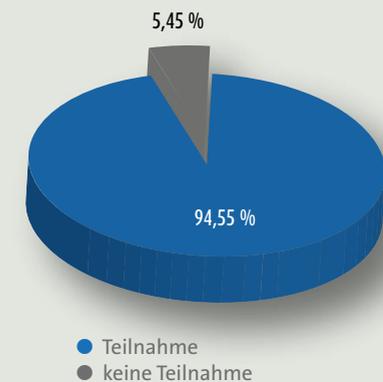
Ablauf, Umfang und Repräsentativität

Im Februar 2013 wurden durch das Liturgiereferat der Erzdiözese Wien unter der Projektleitung von Mag. Martin Sindelar alle 660 Pfarren der Erzdiözese Wien (Stand 2013) mit dem Ziel befragt, eine gesicherte Übersicht über das gottesdienstliche Leben in der Erzdiözese Wien zu erstellen. An dieser Umfrage haben sich rund 95% aller Pfarren beteiligt. In 1.870 eingesandten Fragebögen wurden Orte, Zeiten, Formen und Leitung der Gottesdienste der ersten Fastenwoche und des zweiten Fastensonntages 2013 erfasst, darunter auch jene der anderssprachigen Gemeinden und der Ordens- und Rektoratskirchen. Im Rückblick auf das Jahr 2012 wurden statistische Zahlen zu den Sakramenten und besonderen Gottesdiensten, darunter auch Schulgottesdienste, erhoben.

Die Ergebnisse dieser Umfrage und die sich daraus ergebenden Beobachtungen wurden im Zeitraum von Oktober 2013 bis Juni 2014 dem Leitungsteam des Diözesanprozesses, den Mitgliedern des Bischofsrates und des Pastoralrates, dem Priesterrat, der Liturgischen Kommission und der Priesterperspektivengruppe präsentiert und den drei territorialen Vikariaten sowie dem Vikariat Kategoriale Seelsorge, das mit einer eigenen Umfrage teilgenommenen hat, zugänglich gemacht.

Im Folgenden werden die wesentlichen Beobachtungen, die sich aus dieser quantitativen Studie ergeben haben, zusammengefasst. Alle Aussagen beziehen sich dabei ausschließlich auf die teilgenommenen Pfarren bzw. Bereiche der Kategorialen Seelsorge.

Teilnahme der Pfarren an der Umfrage – Diözese gesamt



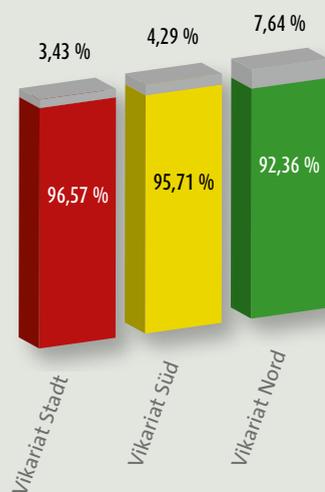
Teilgenommene Pfarren	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Anzahl der teilgenommenen Pfarren	169 (von 175)	201 (von 210)	254 (von 275)
In Prozent	97 %	96 %	92 %
Katholikenanteil pro Vikariat	98 %	97 %	95 %

Gottesdienste am Zählsonntag, 24. Februar 2013

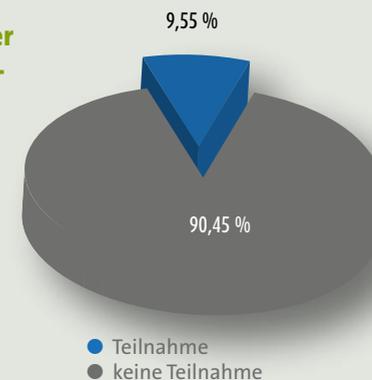
Die sonntägliche Eucharistiefeier

Rund 9,5% aller Katholiken nahmen am Sonntag an einer Eucharistiefeier teil. Im Verhältnis zur Gesamtkatholikenzahl der Pfarren eines Vikariates lag die Teilnahme im Vikariat Nord über dem Diözesanschnitt, im Vikariat Wien-Stadt etwas darunter. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Eucharistiefeier lag diözesanweit bei **77 Teilnehmern**. Am höchsten war sie am Sonntagvormittag (95 TN), gefolgt von Sonntagabend (74 TN) und Sonntag Vorabend (43 TN).

Teilnahme der Pfarren an der Umfrage – Vikariate

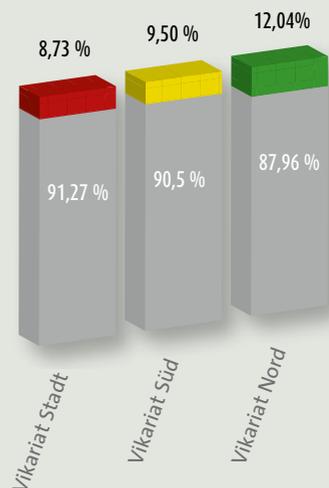


Teilnahme der Katholiken an der sonntäglichen Eucharistiefeier – Diözese gesamt



Gottesdienstteilnahme	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord	Kat. Seels.
Am Sonntag haben an einer Eucharistiefeier so viele Personen teilgenommen	58.065	31.410	27.482	1.446
Das entspricht einem Katholikenanteil von	8,7%	9,5%	12%	-
In einer Eucharistiefeier waren durchschnittlich so viele Personen	88	67	72	34

Teilnahme der Katholiken an der sonntäglichen Eucharistiefeier – Vikariate



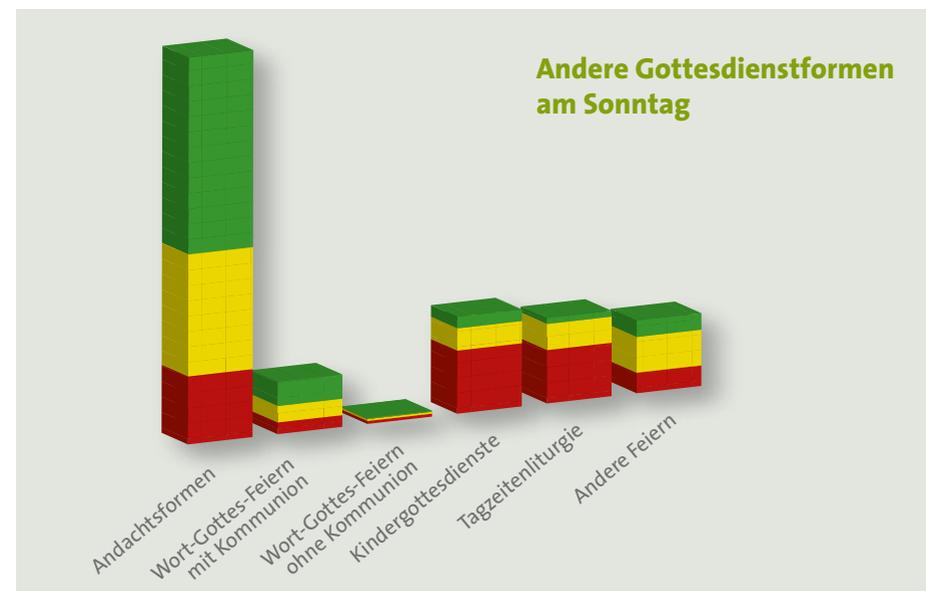
Die **Anzahl der Eucharistiefeiern am Sonntag ist in den Teilen der Erzdiözese Wien äußerst unterschiedlich**, obwohl in allen drei Vikariaten die Priester in aller Regel mindestens zwei Mal pro Sonntag die Eucharistie feiern. Insgesamt lag die Anzahl der Eucharistiefeiern bei **1.512**.

Anzahl der Eucharistiefeiern	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Am Sonntag wurden im Vikariat so viele Hl. Messen gefeiert	663	467	382
Durchschnittliche Anzahl pro Pfarre	3,9	2,3	1,6
Anzahl der Pfarren, in denen keine Hl. Messe gefeiert wurde	2	3	14

ist der in manchen Regionen erlebte Priestermangel nicht eher ein „geographisches“ Problem, also eine Frage der Verteilung der Priester in der Erzdiözese, als ein Mangel an Priestern insgesamt?

Andere Gottesdienstformen am Sonntag

In den teilgenommenen Pfarren wurden am Sonntag zusätzlich zur Eucharistiefeier weitere Gottesdienstformen gefeiert. Dabei wurde eine Gesamtanzahl von **722 Feiern** erhoben.



Andere Gottesdienstformen am Sonntag	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Andachtsformen	70	126	203
Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion	12	17	25
Wort-Gottes-Feiern ohne Kommunion	3	2	1
Kindergottesdienste	65	23	12
Tagzeitenliturgie	55	27	6
Andere Feiern	21	37	17

Wort-Gottes-Feiern sind im Verhältnis zu den anderen Gottesdiensten wenige gefeiert worden, sie finden aber nach der Mitfeier der Heiligen Messe die größte Akzeptanz. Mehrheitlich wurden sie dabei mit einer Kommunionfeier verbunden. Wort-Gottes-Feiern wurden vor allem durch Laien und Diakone im Ehrenamt geleitet (Ausnahme: Vikariat Wien-Stadt).

Teilnehmer pro Feier im Durchschnitt am Sonntag	Vikariat Stadt	Vikariat Süd	Vikariat Nord
Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionfeiern	66	50	55
Wort-Gottes-Feiern ohne Kommunionfeiern	18	24	25
Kindergottesdienste	32	29	25
Tagzeitenliturgie	15	16	36
Andachtsformen	19	20	21
Andere Feiern	20	16	18

Wenn es da oder dort Vorbehalte gegen Wort-Gottes-Feiern gibt, stellt sich (u.a. auch angesichts der geringen Anzahl solcher Feiern) die Frage, aus welchem Grund dies so ist?

Kindergottesdienste am Sonntag verdienen ein besonderes Augenmerk. Insgesamt wurden 100 Kindergottesdienste in unterschiedlichen Modellen in 15% der Pfarren gefeiert; die meisten davon (65) im Vikariat Wien-Stadt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl lag bei 28 Mitfeiernden, das ist ca. ein Drittel des durchschnittlichen Messbesuches am Sonntagvormittag (95 TN). Mehr als 50% dieser Gottesdienste wurden von Ehrenamtlichen geleitet, 14% von Priestern und Diakonen, 11% von hauptamtlichen Mitarbeitern. (Anm.: Nicht zu allen Gottesdiensten war die Angabe der Leitung vorhanden.)

Eucharistiefiern in nicht deutscher Sprache

In Wien prägen **Gottesdienste anderssprachiger Gemeinden** wesentlich das kirchliche Leben mit. Die Gottesdienstteilnehmer sind dabei nicht aus einem speziellen Pfarrgebiet, sondern kommen aus einem größeren Einzugsgebiet. Insgesamt wurden in 33 Pfarren auch Hl. Messen in nicht deutscher Sprache gefeiert. In einigen dieser Gemeinden war die Teilnehmerzahl bei diesen Messen höher als bei den deutschsprachigen Eucharistiefiern; in Einzelfällen machten die Gottesdienstteilnehmer der anderssprachigen Gottesdienste sogar bis zu 90 % der Gesamtteilnehmerzahl an diesem Sonntag aus. Anderssprachige Gottesdienste (nicht nur in Latein) fanden auch in Kirchen statt, in denen keine offizielle anderssprachige Gottesdienstgemeinde zugeordnet ist.

Hl. Messen in nicht deutscher Sprache	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Anzahl der Pfarren, in denen eine Eucharistiefeier in nicht deutscher Sprache stattgefunden hat	29	2	2
Anzahl der Eucharistiefiern, die in nicht deutscher Sprache (inkl. Latein) gefeiert wurden	48	3	2
Anteil der Gottesdienstteilnehmer, die an einem anderssprachigen Gottesdienst teilgenommen haben	12,5%	0,7%	0,6%

Wie kann in Zukunft die Vielfalt der Gemeinden, speziell die Unterschiedlichkeit von Territorialgemeinden und Personalgemeinden, mehr beachtet und besser fruchtbar gemacht werden?

Zum Verhältnis Gemeindegröße und Gottesdienstteilnahme

In allen drei Vikariaten gibt es Pfarrgemeinden, die eine deutlich über dem Vikariatsdurchschnitt liegenden Teilnehmerzahl bei Sonntagsmessen haben. Allen diesen Gemeinden ist gemeinsam, dass die Katholikenzahl im Pfarrgebiet zum Teil deutlich unter dem Durchschnittswert ihres Vikariates liegt. Unter den Pfarren, die eine überdurchschnittliche Zahl an Gottesdienstteilnehmer aufweisen, sind relativ viele kleine Pfarren. Auch wenn für einen solchen Befund zusätzlich pastorale und soziologische Faktoren relevant sind, drängt sich doch die Beobachtung auf, dass die Überschaubarkeit einer Gemeinde ein Faktor für den Zusammenhalt einer Gemeinschaft ist, die sich regelmäßig zum Gottesdienst versammelt.

Gemeindegröße/Gottesdienstteilnahme	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Durchschnittliche Pfarrgröße im Vikariat (Anzahl der Katholiken pro Pfarre)	3.938	1.645	899
Durchschnittliche Katholikenzahl in den Pfarren, deren Anteil an Gottesdienstteilnehmer/innen über 30% liegt	2.662	618	281

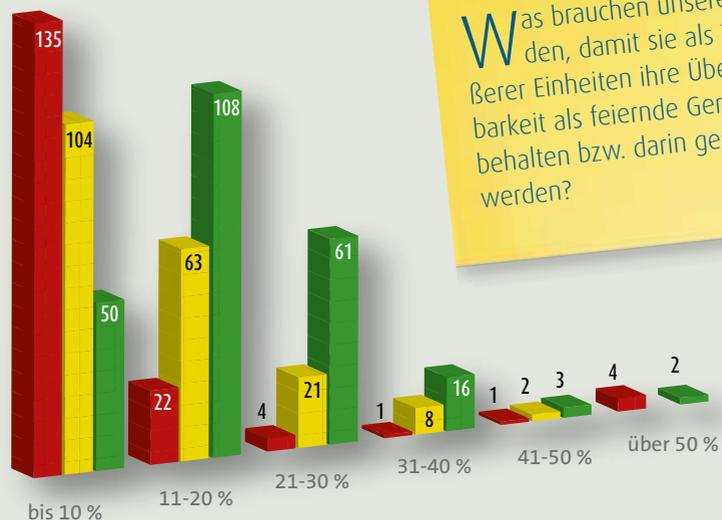
Gottesdienste in der ersten Fastenwoche (18. - 23. Februar 2013)

HI. Messen an Wochentagen

Die Anzahl der HI. Messen an Wochentagen ist über die Vikariate sehr unterschiedlich verteilt. Die durchschnittliche Zahl der Mitfeiernden hingegen ist vergleichbar. Die meisten HI. Messen werden am Freitag gefeiert, gefolgt von Mittwoch, Donnerstag und Dienstag. Davon werden 31% nicht in der Pfarrkirche gefeiert. An den Wochentagen liegt die durchschnittliche Teilnehmerzahl bei Eucharistiefeiern an anderen Orten um 25% höher als bei Eucharistiefeiern in der Pfarrkirche.

HI. Messen an Wochentagen	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Gesamtanzahl der HI. Messen im Vikariat	1.195	648	475
Durchschnittliche Anzahl der HI. Messen, die an den Wochentagen (exklusive Begräbnis- und Vorabendmessen) in jedem Pfarrgebiet gefeiert wurden	7	3,2	1,9
Anzahl der Pfarren, in denen an den Wochentagen keine Eucharistie gefeiert wurde	6	15	51
Durchschnittliche Anzahl der HI. Messen, die in dieser Woche von einem Priester gefeiert wurden	7	3,6	3,3
Davon wurden von einem Priester an anderen Orten gefeiert	1,7	2,1	1,5

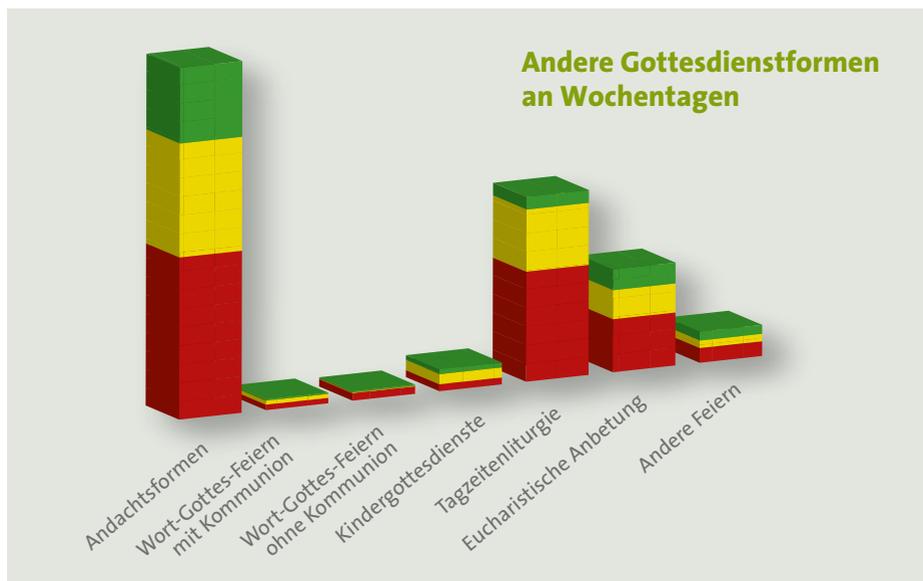
Gottesdienstteilnahme in %
(Anzahl der Pfarren in ganzen Zahlen)



Was brauchen unsere Gemeinden, damit sie als Teil größerer Einheiten ihre Überschaubarkeit als feiernde Gemeinschaft behalten bzw. darin gestärkt werden?

Können an Wochentagen deutlich mehr Menschen erreicht werden, wenn die HI. Messen nicht nur in der Pfarrkirche, sondern in wechselnden Ortschaften, Kapellen, Heimen und anderen Einrichtungen stattfinden?

Andere Gottesdienste an Wochentagen



Andere Gottesdienstformen an Wochentagen	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Andachtsformen	563	396	263
Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion	19	14	4
Wort-Gottes-Feiern ohne Kommunion	26	2	4
Kindergottesdienste	24	35	17
Tagzeitenliturgie	382	216	44
Eucharistische Anbetung	184	101	72
Andere Feiern	51	26	31

Insgesamt ist die Teilnahme an den Gottesdiensten unter der Woche (von Montag bis Samstag) deutlich niedriger als am Sonntag. So haben 3,3 % der Katholiken eine Hl. Messe mitgefeiert und 2,5 % haben an einem anderen Gottesdienst teilgenommen (Mehrfachteilnahmen nicht berücksichtigt). Ein zusammenfassender Blick auf Formen und Teilnehmerzahlen lässt unter Berücksichtigung der Größe unserer Diözese ein ambivalentes Bild entstehen. Bemerkenswert ist, dass unter der Woche die gottesdienstlichen Vollzüge insgesamt je zur Hälfte von Laien und von Klerikern geleitet wurden. **Allerdings wurden rund 80 % der 2.474 Gottesdienste, die keine Hl. Messe waren, von Laien, Ordensleuten und Diakonen geleitet.** (Leitung anderer Gottesdienste durch Priester: 19 % im Vikariat Wien-Stadt, 22 % im Vikariat Süd und 26 % im Vikariat Nord).

Teilnehmer pro Feier im Durchschnitt an Wochentagen	Vikariat Stadt	Vikariat Süd	Vikariat Nord
Eucharistiefeier	17	17	18
Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionfeiern	27	15	21
Wort-Gottes-Feiern ohne Kommunionfeiern	14	13	9
Kindergottesdienste	35	33	33
Tagzeitenliturgie	8	9	9
Andachtsformen	12	12	12
Eucharistische Anbetung	12	14	13
Andere Feiern	15	21	16

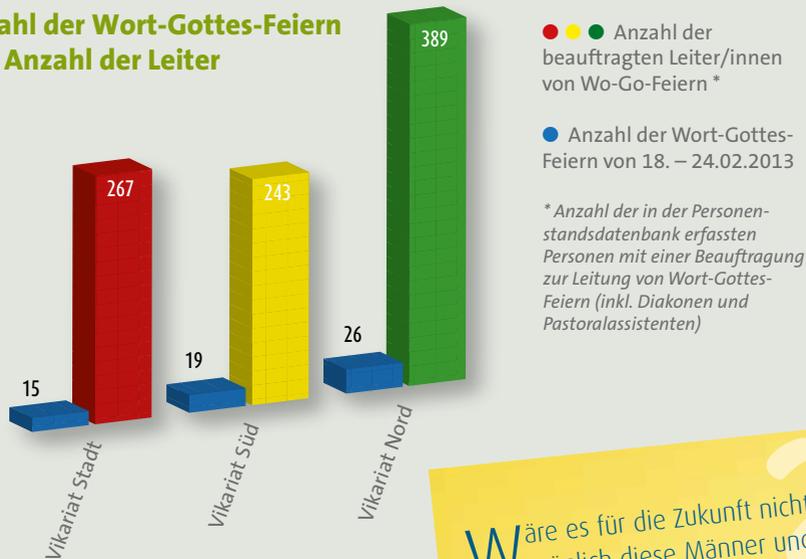
Ist das gottesdienstliche Leben unter der Woche den Menschen, ihrer Lebenswirklichkeit und ihren Arbeitsrhythmen angepasst? Ist es vielfältig oder uniform? Welche „Zeichen der Zeit“ können wir erkennen?

Leitung von Wort-Gottes-Feiern

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag und unter der Woche wurden vor allem von Laien und Diakonen im Ehrenamt geleitet (Ausnahme: Vikariat Wien-Stadt). Dabei steht die hohe Anzahl der Personen, die in der Personenstandsdatenbank der Diözese mit einer Beauftragung zur Leitung von Wort-Gottes-Feiern erfasst sind, einer geringen Anzahl an gefeierten Wort-Gottes-Feiern gegenüber.

Wie kann das Potential dieser 899 Männer und Frauen, die ausgebildet und beauftragt wurden und bereit sind, das geistliche Leben in unseren Gemeinden mitzutragen, besser gefördert werden?

Anzahl der Wort-Gottes-Feiern und Anzahl der Leiter



Wäre es für die Zukunft nicht möglich diese Männer und Frauen in einem weiteren Sinn als „Anwälte für das Wort Gottes“ in den Gemeinden zu gewinnen?

Jährliche Anbetungstage

Jährliche Anbetungstage gibt es in jeder zweiten Pfarre. Rund 60% der Pfarren im Norden, 56% im Süden und 38% in der Stadt pflegen diese Tradition.

Kategoriale Seelsorge

Ergänzend wurde durch die **Kategoriale Seelsorge** im Zeitraum vom 8. bis zum 14. April 2013 eine eigene Umfrage für all jene Einrichtungen, Kirchen und Kapellen durchgeführt, in denen Mitarbeiter der Kategorialen Seelsorge eingesetzt sind.

Die deutliche Mehrheit der Mitfeiernden findet sich im Bereich der **Krankenhäuser, Heime und Pflegeeinrichtungen**, dann folgen mit großem Abstand die Bereiche „Forschung, Lehre & Kunst“ und „Jugendarbeit“. Auffallend ist insgesamt die große Akzeptanz der Tagzeitenliturgie im Wirkungsbereich der Kategorialen Seelsorge. Die Anzahl der Mitfeiernden von Hl. Messen an Wochentagen und der Tagzeitenliturgie liegt deutlich über den Werten in den Pfarrkirchen. Die Anzahl der Wort-Gottes-Feiern ist auffallend hoch; bezieht man die Einrichtungen der Caritas noch mit ein, liegt diese noch höher.

Sakramentliche Feiern und Gottesdienste im Jahr 2012

Die Feier der Taufe

In der Erzdiözese Wien wurden ca. 10.000 Taufen gefeiert, am häufigsten im Vikariat Wien-Stadt. Jede zweite Taufe findet diözesanweit an einem Samstag statt; im Vikariat Nord ist der Sonntag der bevorzugte Taufstag (mit zwei Drittel aller Taufen). Diözesanweit wurden rund 45% der Taufen an einem Sonntag gefeiert (37 % außerhalb und rund 8% in der Eucharistiefeier). Den höchsten Anteil bei Taufen in der Eucharistiefeier hat das Vikariat Nord, dort wird fast jede 10. Taufe in der Sonntagsmesse gespendet.

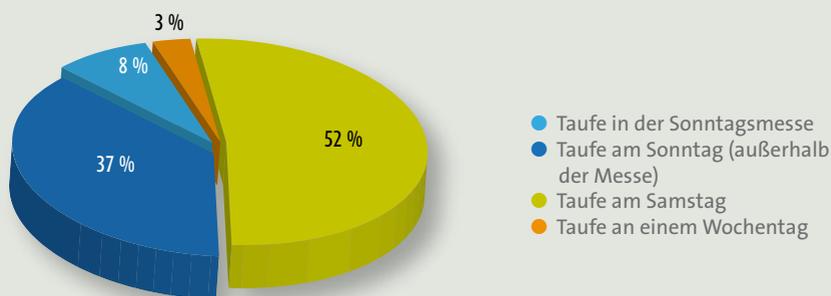
Taufen	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Anteil der diözesanen Taufen (aufgeteilt auf die Vikariate)	45,5%	33,2%	21,3%
Auf 100 Katholik/innen kommen im Vikariat so viele Taufen	0,6	0,9	0,8

Die Feier der Trauung

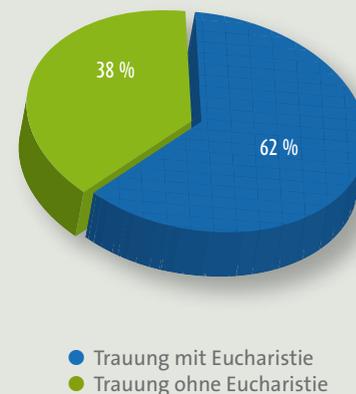
Aus den Vikariaten wurden **1.911 Trauungen** gemeldet. Im Vikariat Wien-Stadt und in allen Pfarren, in denen ein ständiger Diakon wirkt, wurde die Hälfte dieser Trauungen ohne Eucharistie gefeiert. Am seltensten ist das im Vikariat Nord der Fall (18%). Auffallend ist eine sehr unregelmäßige Verteilung der Trauungen: Überdurchschnittlich viele Trauungen werden in den Stadt-Dekanaten Wien 1 und 19 (beide über 100), in den Süd-Dekanaten Mödling (über 120) und Baden (über 60) und in den Nord-Dekanaten Gänserndorf und Marchfeld (beide über 70) gefeiert. Mit Ausnahme von Gänserndorf ist in diesen Dekanaten der Anteil von Trauungen ohne Hl. Messe hoch, in den Dekanaten Wien 19 und Mödling überwiegt er deutlich. Auffallend wenige Trauungen gibt es in den Dekanaten Wien 6/7, Piesting und Haugsdorf.

Trauung	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Anteil der diözesanen Trauungen (aufgeteilt auf die Vikariate)	35,7%	38%	26,3%
Auf 100 Katholik/innen kommen im Vikariat so viele Trauungen	0,1	0,2	0,2

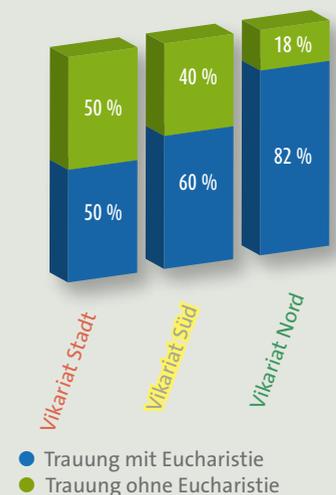
Taufen 2012 – Diözese



Trauungen 2012 – Diözese



Trauungen 2012 – Vikariate

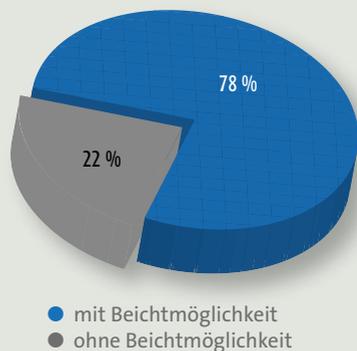


Feiern von Umkehr und Versöhnung

Das **regelmäßige Angebot der Priester zur sakramentalen Beichte** ist regional sehr unterschiedlich. Während es im Vikariat Wien-Stadt im Durchschnitt mehr als zwei Angebote pro Pfarre gibt, und im Vikariat Süd mehr als eine Beichtzeit pro Pfarre, gibt es Vikariat Nord nur in jeder zweiten Pfarre eine regelmäßige Beichtmöglichkeit. Diese Zahlen geben allerdings keine Auskunft über die Rolle traditioneller oder neuerer Beichtkirchen und die Annahme der Beichtgelegenheiten. Fester Bestandteil der Bußpraxis sind mittlerweile gemeinschaftliche Feiern geworden. In über 78% dieser Feiern wurde für die Mitfeiernden die Möglichkeit zur Beichte angeboten.

Feiern von Umkehr und Versöhnung	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Angebotene Beichtmöglichkeiten während der gesamten Woche	426	292	140
Bußgottesdienste 2012 mit Beichtmöglichkeit	380	222	386
Bußgottesdienste 2012 ohne Beichtmöglichkeit	55	136	87

Bußgottesdienste 2012 – Diözese

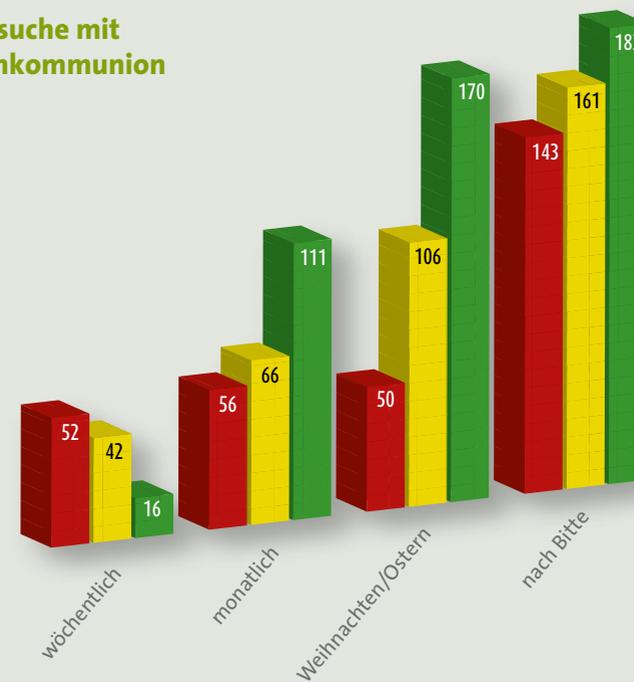


Die Feier der Krankensakramente

Das **Sakrament der Krankensalbung** wird in ca. 90% aller Fälle in einer Feier mit dem einzelnen Kranken gefeiert. Insgesamt wurden aus den Pfarren (ohne Daten der kategorialen Seelsorge) **5.394 Krankensalbungen** und **646 gemeinschaftliche Feiern** mit Krankensalbung gemeldet. Mehr als die Hälfte aller Krankensalbungen wurde aus dem Vikariat Süd gemeldet.

Die **Krankencommunion** wird am intensivsten im Nordvikariat ausgeteilt. Die meisten Besuche mit Austeilung der Krankencommunion erfolgten nach individueller Bitte darum. Während in den ländlichen Regionen die zweithäufigste Form jene der Weihnachts- und Ostercommunion ist, spielt diese Form in Wien die geringste Rolle. Im Vikariat Wien-Stadt (36%) sind periodische Besuche mit Krankencommunion (pro Monat oder Woche) häufiger als im Vikariat Süd (28%) und Vikariat Nord (26%). Je städtischer die Region, desto mehr spielt der wöchentliche Krankenbesuch eine Rolle.

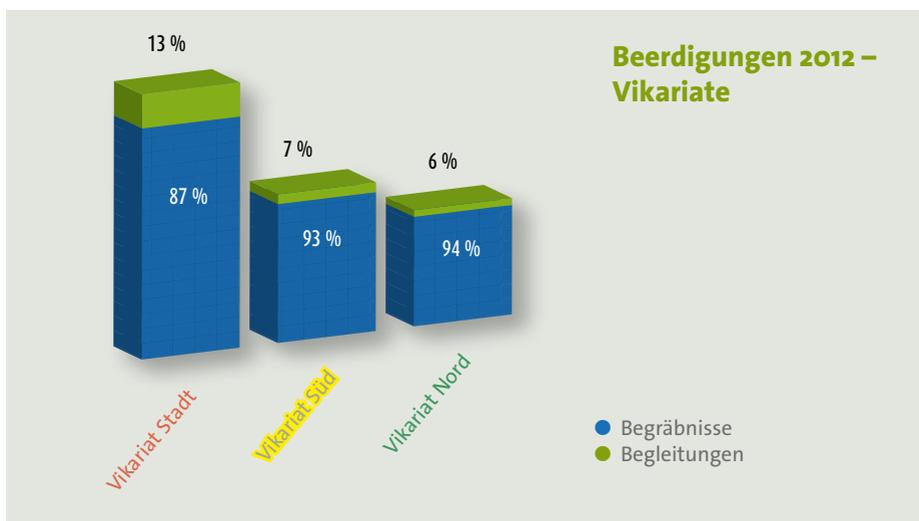
Hausbesuche mit Krankencommunion



Die Feier des Begräbnisses

Begräbnisse und Begleitungen von Verstorbenen, für die ein kath. Begräbnis nicht möglich ist, wurden insgesamt **12.875** gehalten. Im Vikariat Wien-Stadt wurden die meisten Begräbnisse für Gläubige aus dem Dekanat Klosterneuburg und den Stadtdekanaten 3, 10, 11 und 18 gefeiert (Pfarrbegräbnis & Friedhofsdienst). Im Vikariat Süd betreuten die Pfarren der Dekanate Baden, Bruck/Leitha und Wiener Neustadt die meisten Begräbnisse; im Norden die Dekanate Haugsdorf, Gänserndorf und Korneuburg. Die Entwicklung bei den Begleitungen ist ständig steigend und liegt in der Stadt Wien mittlerweile bei einem Achtel aller Beerdigungen, zu denen wir gebeten werden. Dieser Zahl stehen 2012 in der Stadt Wien 523 katholische Verstorbene gegenüber, bei denen auf Wunsch der Angehörigen ein katholisches Begräbnis abgelehnt wurde; auch diese Zahl ist weiter deutlich steigend.

Begräbnisse & Begleitungen	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Von den 12.875 Beerdigungen in der ED Wien fielen auf die Vikariate	6442 (50%)	3611 (28%)	2822 (22%)
Von der Gesamtzahl pro Vikariat waren Begleitungen	828	240	164
Auf 100 Katholik/innen kommen im Vikariat so viele katholische Begräbnisse	0,8	1	1,2

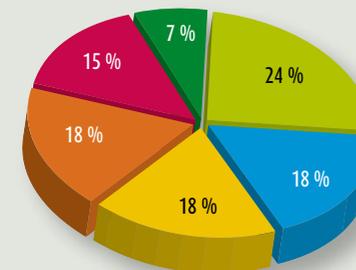


Segens- und Jubiläumsfeiern

Erfragt wurden auch **Segens- und Jubiläumsfeiern** und andere Gottesdienstformen, deren jeweilige Benennung frei einzutragen war. Dabei wurde eine Vielfalt verschiedener Gottesdienstformen sichtbar. Rückblickend auf 2012 wurden rund **9.000** solche Feiern genannt. Diese Feiern teilen sich wie folgt auf:

Segens- und Jubiläumsfeiern	
Kindersegnungen	2.257
Haussegnungen	1.276
Fahrzeugsegnungen	1.209
Ehejubiläen	1.513
Feiern für alte und kranke Menschen	1.460
Andere Feiern	1.417

Segens- und Jubiläumsfeiern



- Kindersegnungen
- Ehejubiläen
- Feiern für alte und kranke Menschen
- Andere Feiern
- Haussegnungen
- Fahrzeugsegnungen

Gelingt es uns in geeigneter Weise, das Leben der Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Bedürftigkeit mit Ihnen vor Gott dankend und bittend zur Sprache zu bringen?

Unter den anderen **150 Gottesdienstformen** sind Feiern anlässlich von Wallfahrten und Prozessionen (260 Nennungen), anlässlich von Geburtstagen (232 Nennungen) sowie Gottesdienste mit Senioren (56) die Spitzenreiter.

Genannt wurden zum einen **traditionelle Formen** und Feiern entlang des Kirchenjahres, z.B. Herz Jesu-, Marien- und Mai-Andachten, Blasiussegen, Kerzenweihe, Kräutersegnung, Weinsegnung, Segnungen öffentlicher Orte und Einrichtungen, Verlobungsfeiern, etc.

Zum anderen waren auch **pastoralliturgisch innovative Nennungen** dabei wie Erneuerung des Eheversprechens und Segen für alle Ehepaare, Fest der Treue, Fest des Ehrenamtes, Einladung an die Tauffamilien aus dem Vorjahr, Babysegen, Elterndankmesse, Gottesdienste für Trauernde, für Sportler, für Neuzugezogene, für Alleinstehende, für werdende Mütter und Eltern, Reise-segen, Schulabschluss, Segnung zum Valentinstag, Tauferneuerung, u.a. Die meisten der innovativen Gottesdienstformen wurden allerdings nur einmal gefeiert, sind also Einzelercheinungen.

Sind wir mit den Gottesdiensten und Segensfeiern für verschiedenste Lebenssituationen auf der Höhe der Zeit?
Wie könnten Kreativität gefördert und gute Erfahrungen besser weitergegeben werden?

Schulgottesdienste

Schulgottesdienste konnten nur erfasst werden, sofern diese in Kirchen oder zusammen mit der Pfarre vorbereitet oder gefeiert wurden. Die meisten dieser Gottesdienste wurden im Vikariat Süd gefeiert.

Schulgottesdienste	Vik. Stadt	Vik. Süd	Vik. Nord
Anzahl	1765	2336	867
davon Wort-Gottes-Feiern	43,9%	35,1%	45%

Zusammenfassung

Auch wenn die Daten dieser Umfrage nur einen Teil des kirchlichen Lebens wiedergeben, so spiegelt sich doch jede **kirchliche Realität auch in der liturgischen Praxis** wider. Daraus ergibt sich an einigen Stellen ein deutlich unterschiedliches Bild im Vergleich der Vikariate im Allgemeinen und der Großstadt und den ländlichen Regionen im Besonderen. An anderen Stellen ist dies weniger deutlich: Während in den ländlichen Regionen das Gefühl von „Priestermangel“ mit den Umfragedaten korrespondiert, zeigen die Zahlen auch unterschiedliche Rhythmen in der Pastoral.

Diese **unterschiedlichen Rhythmen** treffen sich aber in einer Entwicklung, die bei Detailbetrachtung von Regionen bzw. Dekanaten besonders deutlich wird:

Die Erzdiözese Wien wächst in großen Teilen immer mehr zu einem Großraum Wien zusammen. Komplett unterschiedliche Strukturen und Größen wachsen gewollt oder ungewollt ineinander. Das Pendeln zum Arbeits- oder Ausbildungsplatz oder die Fahrt zum Wochenendwohnsitz sind Teil der Lebensrealität geworden – mit allen Konsequenzen für das Leben der Gemeinschaften.

Braucht es nicht Seelsorger und Priester mit einer neuen Mobilität, die diese Rhythmen selbst mitvollziehen?

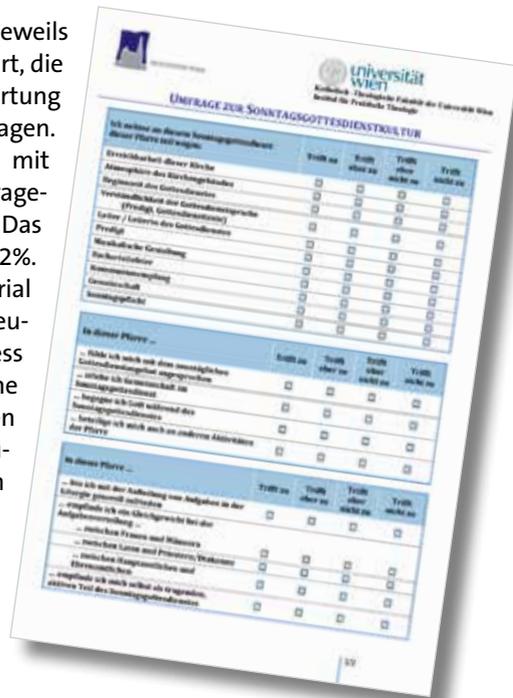
Sind Modelle von Gemeinde- und Priesterpatenschaften über Vikariatsgrenzen hinweg Möglichkeiten der Zukunft?

Könnten Priester ev. unter der Woche in der Stadt Wien, am Wochenende aber in einer Randregion der Erzdiözese tätig sein?

AUS DER STUDIE „SONNTAGSKULTUR IN DER ERZDIOZESE WIEN“

Aufbauend auf der Umfrage-Gottesdienst wurde das Institut für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Johann Pock beauftragt, eine vertiefende Studie zum Thema „Sonntagskultur in der Erzdiözese Wien“ zu erstellen. Dafür wurden aus den teilnehmenden Pfarren der Umfrage jeweils 3 Pfarren pro Vikariat ausgewählt. In diesen Gemeinden wurden im Zeitraum zwischen Oktober und Dezember 2013 die **Mitfeiernden aller Gottesdienste eines Sonntages** (inkl. Vorabend) mittels **Fragebögen** befragt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Bedeutung verwendeter Bezeichnungen sehr groß ist; nicht alle Begriffe werden in derselben Weise verstanden. So löste z. B. der Begriff „Sonntagspflicht“ bei einigen Befragten Irritationen aus. Auch die Frage nach der „Leitung von Gottesdiensten“ war für viele nicht klar.

Zusätzlich zu den Fragebögen wurden jeweils **5 Einzelinterviews** mit Personen geführt, die in unterschiedlichen Formen Verantwortung für die Gottesdienste in der Pfarre tragen. Nach insgesamt 24 Gottesdiensten mit 2.391 Teilnehmern wurden 1.484 Fragebögen zur Auswertung abgegeben. Das entspricht einer Teilnahmequote von 62%. Das so zusammengetragene Material wurde dem Leitungsteam und der Steuerungsgruppe für den Diözesanprozess präsentiert. Das Institut für Praktische Theologie legte im Frühjahr 2015 einen Forschungsbericht vor und wird darüber hinaus weiter wissenschaftlich an der Auswertung arbeiten.

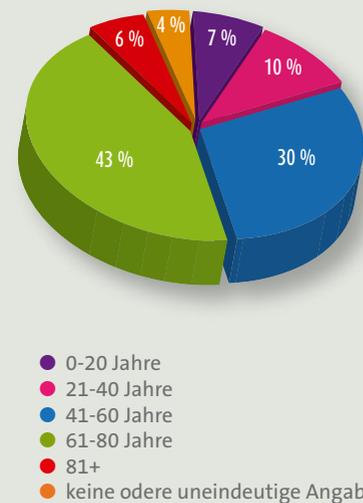


Aus den Auswertungen der Fragebögen:

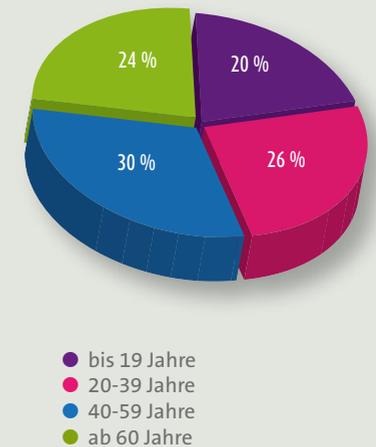
Unter den Mitfeiernden waren **56% Frauen und 36% Männer**. Dabei ist die Gruppe der **über 60jährigen am größten** (43%). Weniger als ein Drittel kommt aus der Altersgruppe der 40-60jährigen, nur 10% sind zwischen 21 und 40 Jahren. Damit wird einmal mehr deutlich, dass der Altersschnitt im Gottesdienst nicht dem Altersschnitt in der Gesellschaft entspricht.

Zwei Drittel der Befragten feiern einmal pro Woche einen Gottesdienst mit. 15% von ihnen tun dies sogar mehrmals wöchentlich. Damit können wir davon ausgehen, dass drei Viertel der Anwesenden jeden Sonntag mitfeiern.

Gottesdienstteilnehmer nach Altersgruppen



Bevölkerung nach Altersgruppen



Quelle: Statistik Austria für das Jahr 2013

82% der Befragten gehen in ihrer Wohnpfarre zur Heiligen Messe, 14% in einer anderen Kirche. Die Mobilität ist also eher gering. Gleichzeitig nehmen aber 17% regelmäßig und 58% selten auch an Gottesdiensten in anderen Pfarren teil. Nur 17% kommen nie in eine andere Pfarre.

Der wichtigste Grund für die Teilnahme am Sonntagsgottesdienst ist für rund 83% der Befragten die Erreichbarkeit der Kirche, fast gleichauf mit über 80% werden als weitere Motive die Eucharistiefeier selbst, der Kommunionempfang und die Gemeinschaft genannt. Am wenigsten Bedeutung für Ihre Entscheidung maßen die Befragten der Sonntagspflicht oder der Person des Zelebranten zu.

Das sonntägliche Gottesdienstangebot wird von den Befragten als ansprechend wahrgenommen. Das Gemeinschaftsleben und die spirituelle Dimension der Gottesbegegnung haben einen hohen Stellenwert. Etwa die Hälfte der Befragten nimmt auch an anderen Aktivitäten der Pfarre teil.

Über 50% der Mitfeiernden empfinden das Gleichgewicht zwischen Männern und Frauen bei der **Aufgabenverteilung** in der Liturgie als ausgeglichen, nur knapp über 6% verneinen dies explizit. Ähnlich gelagert sind die Antworten auf die Frage nach der Aufteilung der Aufgaben zwischen Laien und Klerikern.

Hypothetische Fragestellungen zu einer veränderten Gottesdienstsituation

Für die Befragten war es schwer, sich hypothetisch Veränderungen ihrer Gottesdienstpraxis vorzustellen bzw. wurden Veränderungen gänzlich ausgeschlossen. Im Falle, dass in der eigenen Kirche keine Eucharistiefeier mehr gefeiert wird, geben 26% der Befragten an in eine andere Kirche zur Hl. Messe zu fahren, ein weiteres Drittel (32%) vielleicht. Ein Viertel der Befragten gibt an, keinesfalls in eine andere Kirche zu fahren.

Die Teilnahme an einer Wort-Gottes-Feier mit Kommunionfeier können sich 43% sicher vorstellen, weitere 26% vielleicht. Nur rund 9% lehnen eine solche Feier ab. Allerdings ist die angefügte Kommunionfeier sehr wesentlich für die Befragten: Nur 18% würden sicher und weitere 29% vielleicht zu einer Wort-Gottes-Feier ohne Kommunionfeier gehen.

Die Antworten lassen auf eine höhere Bereitschaft zur Mobilität schließen als allgemein angenommen. Was bedeutet das für die weitere Planung?

Die Mitfeier einer solchen Wort-Gottes-Feier in der Heimatkirche kombiniert mit der Mitfeier der Heiligen Messe in einer anderen Kirche können sich erstaunlich viele vorstellen: 20% sicher, 34% vielleicht.

Die mögliche **Teilnahme an der Tagzeilenliturgie** ist hingegeben sehr gering, nur 9% geben an sicher mitzufeiern, weitere 31% vielleicht.

Die Frage, ob man gar nicht mehr in die Kirche ginge, wenn **in der eigenen Pfarke Kirche keine Eucharistiefeier** am Sonntag **stattfindet**, wird nur von 2% mit „sicher“ und von 7% mit „vielleicht“ beantwortet.

Warum findet die Tagzeilenliturgie so wenig Akzeptanz? Welche Lehren können aus den Ursachen gezogen werden?

Eucharistieverständnis/Rollenverständnis

Insgesamt zeigt sich eine hohe **Wertschätzung der Eucharistie**, vor allem aber des Kommunionempfanges in einer individualistischen Ausprägung. Die Begegnung mit Christus, die Feier seines Todes und seiner Auferstehung sowie die Danksagung für das eigene Leben und die Stärkung für den Alltag sind die am häufigsten genannten persönlichen Zugänge. Damit halten sich theologische wie auch persönliche Gründe die Waage. Im Vergleich seltener werden die Mahlgemeinschaft und die Tradition genannt. Nur etwa die Hälfte der Befragten empfindet sich dabei als aktiver Teil des Gottesdienstes. Die Frage nach dem Verständnis von „aktiv“ und der „actiosa participatio“ als geistliche Anteilnahme bleibt 50 Jahre nach Sacrosanctum Concilium weitgehend offen; das **Mitsingen und Mitbeten wird nicht als Form einer aktiven Teilnahme wahrgenommen**.

Warum ist das Anliegen des II. Vatikanischen Konzils, nämlich die aktive Teilnahme der ganzen Gemeinde („actiosa participatio“) so wenig bei den Gottesdienstteilnehmern angekommen?

Aus den Auswertungen der Interviews

In **45 Interviews** mit einer Durchschnittslänge von 45 Minuten wurden 8 Pfarrer bzw. Moderatoren, 4 Pastoralassistenten (darunter 2 Ordensangehörige), 3 Diakone, 7 Leitende von Wort-Gottes-Feiern, 7 Mitglieder oder Leitende des PGR-Fachausschusses Liturgie, 7 Mitarbeiter aus dem Bereich Kinder- und Jugendliturgie, 6 Kantoren/Sänger/Organisten und 3 Pfarrgemeinderäte befragt. Das Durchschnittsalter der Interviewpartner lag bei 50 Jahren, also deutlich unter dem der befragten Gottesdienstteilnehmer.

Vorbereitung der Gottesdienste

Die Verantwortung für die Vorbereitung der Eucharistiefeier liegt bei den Priestern. Die Messfeier wird als „Sache des Pfarrers“ wahrgenommen, ihre Leitung klar von einem Priester erwartet. Dies trifft umso mehr zu, je ländlicher die Region ist. Die Verantwortung für die Gestaltung anderer Gottesdienste liegt wiederum deutlich bei den Laien.

Wie kann eine scheinbare Zweiteilung der Verantwortung für die Liturgiegestaltung in einen „Priesterbereich“ und einen „Laienbereich“ überwunden werden?

Rollenverteilung

Es gibt ein breites Spektrum an liturgischen Diensten. **Mit den vorhandenen Rollenverteilungen im Gottesdienst** sind die meisten auch zufrieden. Ehrenamtliche merken aber auch die Grenzen ihrer Belastbarkeit an; viele übernehmen mehrere Dienste zugleich. Das Maß der Mitgestaltung ist zu einem Großteil abhängig von den Möglichkeiten, die der Priester den Ehrenamtlichen tatsächlich einräumt. Dort, wo mehr Mitgestaltung möglich ist, gibt es aber auch die Angst vor Vereinnahmung. Die meisten Freiheiten werden in der musikalischen Gestaltung erlebt, ebendort findet sich auch das größte Engagement. Gottesdienste, die als „lebendig“ erlebt werden, sind vor allem zielgruppenspezifisch (z.B.: Kinder-, Familiengottesdienste, u. a.). Das Verständnis vom „gemeinsamen Priestertum aller Getauften“ ist wenig ausgeprägt.

Werden schleichende Überlastungen oder Leistungsdruck wahrgenommen? Wo gibt es Anzeichen dafür? Können strukturelle Veränderungen Abhilfe schaffen?

Feedbackkultur

Eine Feedbackkultur in Bezug auf die Leitung und die Gestaltung von Gottesdiensten wird von den meisten als sehr wichtig eingeschätzt. Auch bei diesem Thema gibt es ein Stadt-Land-Gefälle. In der Stadt ist es leichter negative Kritik zu äußern. Sehr wenig wird darüber aber in den Gremien der Pfarre gesprochen; Klagemauern oder Feedbackboxen werden angeregt. Sichtbar wird hier zudem, dass es nicht überall funktionierende PGR-Fachausschüsse oder Liturgiekreise gibt.

Frage nach „gelungenen Gottesdiensten“

Die Einbeziehung der eigenen Lebenswelt der Gläubigen verlangt nach einer „persönlichen“ Messgestaltung. Auf die Frage, wie dies geschehen kann, werden Fürbitten, Predigt und – auffallend häufig – die Auswahl der Musik genannt. Die Frage an sich wird sowohl als Bringschuld der Gestaltenden als auch als Holschuld der Teilnehmenden angesehen. Dem entsprechend entlasten die Liturgieverantwortlichen ihre Vorbereitung dahingehend, dass das „Gelingen“ eines Gottesdienstes auch von der inneren Einstellung der Teilnehmenden abhängig sei. Manchmal würde schon ein einziger Berührungspunkt mit Gott reichen, dass der Gottesdienst „gelingen“ sei. An dieser Stelle unterscheidet sich die Gruppe der Interviewten deutlich von der Gruppe der Mitfeiernden. Hier ist auch ein Generationenunterschied festzustellen: Jüngere Menschen möchten eine spürbare Wahrnehmung ihrer Lebenswirklichkeiten im Gottesdienst.

Der Wunsch nach Momenten der Ruhe und Besinnung im Gottesdienst und nach weniger Aktionismus wird in der Gruppe der Gottesdienstverantwortlichen häufig genannt.

Der Musik im Gottesdienst wird in allen Gesprächen ein hoher Stellenwert eingeräumt, da sie für das emotionale Erleben zentral sei. Das zeigt sich auch in der geübten breiten Ausdifferenzierung musikalischer Möglichkeiten: „Für jeden“ sollte etwas dabei sein.

Ebenso von Bedeutung ist die Predigt. Für einige ist sie auch der Grund für die Mitfeier eines bestimmten Gottesdienstes. Für eine gute Predigt werden Authentizität, Verständlichkeit und angemessene Länge als zentrale Kriterien genannt, inhaltlich mögen die Schrift ausgelegt und Anregungen zum Weiterdenken gegeben werden. Die Predigt durch Laien in Wort-Gottes-Feiern wird großteils positiv gesehen.

Wie bilden sich Priester für ihren Dienst der Leitung der Eucharistiefeier und des Predigens weiter? Welche Möglichkeiten werden ihnen zur Reflexion angeboten?

Wie können Bildungsprozesse für liturgische Bildung in Gemeinden initiiert werden? Braucht es ein Überdenken der Aus- und Weiterbildungsgänge für liturgische Dienste?

Bedeutung der Eucharistiefeier

Für alle, die Liturgie vorbereiten, ist die Feier der Heiligen Messe zentral. Sie wird als Kraftquelle und Höhepunkt des Gottesdienstes und der Woche bezeichnet. Dabei ist aber das Bewusstsein für die Eucharistie als kirchenstiftende Feier wenig ausgeprägt. Das theologische Verständnis der Befragten ist vor allem auf einen individualistischen Christus- und Gottesbezug (Tod und Auferstehung, Gottesbegegnung in der Kommunion), weniger auf das Verständnis des gemeinsamen und Gemeinschaft stiftenden Mahles (Communio) hin geformt. Darüber hinaus ist die Verbindung von Kommunion und Beichte praktisch nicht mehr präsent.

Die grundsätzliche **Akzeptanz von Wort-Gottes-Feiern** ist groß. Diese sind den Befragten aber nur teilweise aus eigenem Erleben bekannt und werden als Notlösung empfunden. Anders verhält es sich mit Kinderwortgottesdiensten. Die Frage nach der Leitung ist vielen unverständlich, denn die befragten Gottesdienstleitenden sehen sich mehr als Teil der Gemeinde und nicht in einer Leitungsposition. Eine gediegene Ausbildung wird generell als wichtig angesehen. Das Bewusstsein „Katholische Kirche zu repräsentieren“ wird sehr ernst genommen.

Die Vorbereitung von Wort-Gottes-Feiern wird als aufwändig erlebt, da diese Form noch nicht selbstverständlich ist und die Menschen dafür gewonnen werden müssen. Positiv werden die Gestaltungsfreiheiten genannt. Die Austeilung der Kommunion in der Wort-Gottes-Feier ist für die einen eine Notfall-Lösung bei gleichzeitigem Entfall des Hochgebetes und für andere eine wichtige leibliche Komponente und die Verbindung zur Messfeier. Auffallend aber ist, dass die Bedeutung des Kommunionempfangens an sich wenig reflektiert wird.

Woher kommt eine isolierte Kommunionfrömmigkeit? Wie gelingt es, den gemeinschaftsstiftenden Charakter der Eucharistiefeier besser erfahrbar zu machen?



Die Sonntagsmesse wird vor allem in den ländlichen Pfarren als „gemeinschaftlicher Höhepunkt“ der Woche bezeichnet. Dies gilt verstärkt in Verbindung mit einem anschließenden Pfarrkaffee oder ähnlichen Angeboten. Der Sonntagsgottesdienst lebt auch aus den gemeinschaftlichen Aktivitäten außerhalb des Gottesdienstes. Wo es mehrere Gottesdienste gibt, gilt dies aber für jede einzelne Gottesdienstgemeinde, die eine eigene Gemeinschaft bildet.

Die Interviews zeigen das **hohe Engagement der Befragten**, denn die Liturgie ist ihnen nicht nur ein persönliches, sondern auch ein gemeinschaftliches Anliegen. Das Gemeindeleben würde nach ihrer Einschätzung ohne Sonntagsgottesdienst zum Erliegen kommen, die Gemeinschaft zu zerfallen drohen. Die Mitarbeiter sind daher auch weniger bereit, zur Eucharistiefeier in eine andere Kirche zu fahren. Faktoren für ihre Entscheidung sind die Entfernung und ob es einen Gottesdienst in der eigenen Kirche gibt. Insgesamt stehen sie einer Sonntagsmobilität kritischer gegenüber als die befragten Mitfeiernden; ein Viertel der Gesprächspartner schließt es für sich aus.

Wird der aktive Kern einer Pfarrgemeinde mit dem (eigenen) Anspruch gesamt-dörflicher Gemeinschaftsstiftung nicht auch überfordert?

Wo liegen die Verantwortlichkeiten für pfarrliche und gottesdienstliche Versammlungen, wo für das öffentliche, kommunale Leben, die Ortsgemeinschaft und die dafür nötige Infrastruktur?

Für Rückfragen und weitere Informationen

Liturgiereferat der Erzdiözese Wien

Stephansplatz 6/5

A-1010 Wien

Tel: +43 (0)1 515 52-3056

Fax: +43 (0)1 515 52-2056

E-Mail: liturgie@edw.or.at

www.liturgie.wien

Liturgie-Newsletter

Mit dem Liturgie-Newsletter informiert das Liturgiereferat über aktuelle Meldungen, liturgische Behelfe und Bücher, Veranstaltungen und vieles mehr.

Interessierte können sich auf www.liturgie.wien für den Newsletter anmelden.

Ein Blick auf „die Zeichen der Zeit“ in zwei Teilen, der durch Methode und Systematik auch den Anspruch von Objektivität stellen kann:

In ersten Teil werden die wichtigsten Daten aus der **Umfrage-Gottesdienst** in drei Themenblöcken zusammengefasst und Thesen formuliert, die sich ergeben, wenn diese Zahlen zueinander in Relation gebracht werden:

- Gottesdienste am Sonntag
- Gottesdienste unter der Woche
- Sakramente und andere Gottesdienste

Der zweite Teil bietet eine kompakte Zusammenfassung der **Studie „Sonntagskultur“**, die in neun Pfarren durchgeführt wurde.

Darin wurde den Fragen nachgegangen:

- Wie erleben Mitfeiernde und für Liturgie Verantwortliche Sonntagsgottesdienste?
- Aus welchen Motiven kommen sie in diese Kirche?
- Welches Eucharistieverständnis haben sie?
- Wie werden sie mit möglichen Veränderungen umgehen?

Die Angaben werden durch Anfragen und Thesen ergänzt, die zur Diskussion einladen.

